



## Frischer Wind im German Centre Singapore **Gespräch mit der neuen Geschäftsführerin Hanna Böhme**

**Seit Anfang Juli leitet Hanna Böhme, 35, das German Centre in Singapur. Die German Centres – derzeit sind es sieben, vorwiegend im asiatischen Raum – leisten praktische Hilfe beim Aufbau und Betreiben von Niederlassungen, insbesondere mittelständischer deutscher Firmen.**

Die Idee der German Centres wurde von Wirtschaft, Politik und Banken gemeinsam aus der praktischen Erfahrung entwickelt. Zum ersten Mal hat die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) am Standort Singapur das Konzept 1995 umgesetzt. Und das heißt für Hanna Böhme: „Es wird – aus meiner Sicht – bis zum heutigen Tag sehr intensiv wahrgenommen in der „German Centre-Welt“. Immer wieder heißt es: Singapur, wie macht das Singapur – von daher ist es eine besondere Verantwortung, diesen Standort zu leiten“.

Dabei ist sie erfahren mit den German Centres, war sie doch die drei Jahre zuvor Geschäftsführerin des German Centres in Peking. In dieser für Ausländer intransparenten Welt der chinesischen Großstadt ist es sicher hilfreich, eine Institution zur Seite zu haben, die im praktischen Umgang

mit Behörden und alltäglichen Fragen hilft. Aber im durchorganisierten Singapur?

Auch hier sind es oft Produkt- oder Vertriebsfachleute, die eine eigene Vertretung oder Filiale aufbauen sollen. Und das ist oft eine Aufgabe, vor der sie noch nie gestanden haben. „Das fängt mit ganz banalen Fragen an! Wo kaufe ich mein Papier, wo einen Drucker, wer sorgt dafür, dass die Wände gestrichen sind oder dass die Leitungen verlegt sind ... Und genau das ist die Nische, wo wir sagen, wir bieten euch a) kleine Flächen an, und wir nehmen euch b) an die Hand. Natürlich müssen die Betroffenen das letztlich selbst regeln, aber bei jedem Schritt stehen wir als Ansprechpartner zur Verfügung. Das bleibt das German Centre auch in den Jahren danach, bietet Unterstützung und die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.“

Austausch mit Gleichgesinnten – das heißt für Hanna Böhme in ihrer Funktion und auch persönlich, sich in Singapur ein Netzwerk zu schaffen. Sie hat großes Interesse neben den Wirtschaftsvertretern ebenso mit den politischen und kulturellen Institutionen sowie den Stiftungen aus Deutschland eng zusammenzuarbeiten. Eine Frau an

der Spitze einer deutschen Institution – das ist in Zeiten, in denen in Deutschland die Frauenquote heiß diskutiert wird, eine Frage wert. Sollten deutsche Unternehmen mehr Frauen ins Ausland schicken?

„Ja, auf jeden Fall. Ich glaube, das wird auch von alleine kommen, weil gerade viele mittelständische Unternehmen ein Problem haben, Leute zu finden, die überhaupt langfristig ins Ausland wollen“. Von außen betrachtet, erscheine es immer verlockend, für einige Zeit ins Ausland zu gehen. Aber wenn zum Beispiel mittelständische Unternehmen in ländlicheren Gebieten wie dem Emsland oder dem Schwarzwald nach Mitarbeitern suchen, die nicht nur mal reisen, sondern ihr ganzes Umfeld für längere Zeit hinter sich lassen sollen – die Familie, den Verein, das Eigenheim – dann finden sie oft niemanden.

„Und vielleicht sollte man sich dann diesen ‚Pool‘ der Frauen noch einmal ganz anders angucken. Ich bin auch davon überzeugt, dass sich das ändert. In China merkt man schon, dass mehr und mehr Frauen kommen, offensichtlich zunächst mal in staatlichen oder in staatsnahen Organisationen. Hier ist ja jetzt auch eine Botschafterin, die Delegierte der Deutschen Wirtschaft in Peking ist eine Frau, die Vorgängerin ist auch eine Frau, die Vertreterin der GIZ ist eine Frau, in Stiftungen arbeiten oft Frauen.“

Bei den Unternehmen vertreten sie vielfach Dienstleistungsbereiche, PR, Training, Werbung, also „Soft Skills“, im weitesten Sinne. Aber das sei auch eine Generationenfrage, meint sie, jüngere Frauen studieren bereits vermehrt Maschinenbau und ähnliche Fächer. Und wenn eine solche technische Ausbildung zusammenkommt mit dem oft sprachlichen Interesse von Frauen: „Ich glaube, dann werden wir deutlich mehr Frauen sehen“.

Hanna Böhme ist selbst ein gutes Beispiel für eine dieser „neuen Frauen“. So heißt es im offiziellen Pressemittext zu ihrem Werdegang: „[Sie] startete ihren Berufsweg als Trainee bei der LBBW und arbeitete danach zweieinhalb Jahre als Kreditreferentin im Auslandsgeschäft der Bank. Im Oktober 2004 wechselte sie in die Pekinger Repräsentanz, deren Leitung sie sechs Monate später übernahm. Aufgabenschwerpunkt war dabei die Betreuung deutscher Firmen, für deren Belange sie sich auch als Leiterin der Arbeitsgruppe „Mittelstand“ der Europäischen Kammer in Peking einsetzte. Im Oktober 2008 übernahm sie die Leitung des German Centres in Peking, das ebenso ein Tochterunternehmen der LBBW ist.“

Hanna Böhme besitzt einen Master of Science in Economics mit Schwerpunkt Ostasien, den sie an der „School of Oriental and African Studies“ in London abgelegt hat. Der Grundstein für das Interesse an Asien und seinen Märkten wurde bereits in ihrer Schul- und Studienzeit gelegt: Sie besuchte zwei Jahre das LiPo Chun United World College in Hongkong, wo sie ihr International Bac-

calaureate ablegte. Außerdem studierte sie am Mandarin Training Centre in Taipeh (Taiwan) die chinesische Sprache.

Haben es entsandte Frauen schwerer als ihre männlichen Kollegen? Wie ist es mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf? Noch sind es ja eher Männer, die mehr verdienen, mitreisende Ehemänner sind eine Rarität in den Expat-Gemeinden. „Ich glaube, das wird sich auch ändern. Natürlich kommt das nicht von heute auf morgen. Wenn ich mir zum Beispiel angucke, wie viele meiner männlichen Freunde in Deutschland ihre Elternzeit nehmen, wie das doch mehr und mehr in den Unternehmen akzeptiert ist. Ich meine, das sind ja kleine Schritte, da hätte vor zehn Jahren vielleicht auch jeder gesagt, also – wie kannst Du? Und heute machen’s die Männer.“ Schwieriger ist es vielleicht für alleinstehende Frauen. Die finden oft weder zu den beruflichen Netzwerken ihrer männlichen Kollegen noch zu den „Coffee-Morning-Zirkeln“ der mitreisenden Ehefrauen Anschluss. Häufig gibt es aber auch schon Treffpunkte für die berufstätigen deutschen Frauen, hier in Singapur zum Beispiel das regelmäßige ‚Ladies Dinner‘.

Wie fühlt sich Hanna Böhme hier, nach sechs Jahren Peking? „Ich muss zunächst mal sagen – ich fühle mich hier wie in einem Ferienparadies. Es ist wirklich ein einfacheres Leben. Aber ...“ hier zögert sie einen Moment, „ich muss sagen, dass es für mich sehr interessant ist, weiterhin in Asien zu sein, in einer Umgebung, die sich für mich beim ersten Erleben noch unglaublich westlich anfühlt. In den anderen asiatischen Ländern, da war eine andere Energie, für mich die „asiatische Energie“. Jetzt bin ich weiterhin in Asien, und diese Energie spüre ich hier so nicht, oder vielleicht erst auf den zweiten Blick. Es scheint eher wie in Europa, man ist dankbar, wenn man den Status Quo halten kann. In den anderen Ländern ist alles im Umbruch. Wobei Singapur natürlich für viele, viele Länder und Städte in Asien, glaube ich, wirklich das Vorbild ist. Deshalb finde ich es spannend, hier zu sein.“

Und welche Erwartungen hat Hanna Böhme privat für ihr Leben in Singapur?

„Was ich hoffe zu entdecken, wo man in Peking sehr verwöhnt ist, ist die alternative Kunstszene. Ich habe die vielleicht naive Hoffnung, dass es in einer Stadt mit mehr als fünf Millionen Einwohnern irgendwo „zur Sache gehen“ muss. Und das möchte ich finden. Unter all diesem Glitzer muss es mehr geben. Das ist doch eine viel zu komplexe Gesellschaft hier, die Mischung der Ethnien, der Religionen ... Und darauf freue ich mich, auf diese Reise sozusagen ins Innere von Singapur, und bin gespannt, was ich in den nächsten Jahren erleben werde.“

Wir sind es auch – und wünschen viel Erfolg und Glück!